



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Handbuch der Kunstgeschichte

Kugler, Franz

Stuttgart, 1848

§. 7. Die Monumente von Gross-Griechenland

urn:nbn:de:hbz:466:1-29336

v. Chr. die Ara Hiero's II., ein oblonger Unterbau von der Länge eines Stadiums (125 Schritte), darauf ein ebenfalls länglicher hoher Altar, mit Resten einer dorischen Bekrönung. Aus dem ersten Jahrhundert v. Chr. Felsgräber mit spät-dorischer Einfassung.

Bei dem heutigen Palazzuolo endlich finden sich verschiedene Reste, theils zweien Theatern, theils andern Gebäuden angehörig, deren Gliederformen den späteren Charakter der griechischen Architektur in einer geschmackvoll weichen Ausbildung zeigen. Sie dürften für diese spätere Zeit der sicilisch-griechischen Architektur eine vorzügliche Bedeutung haben.

§. 7. Die Monumente von Grossgriechenland.

Die wichtigste Gruppe der grossgriechischen Monumente befindet sich zu Pästum.¹ Hier stehen noch drei Gebäude aufrecht, deren Hauptverhältnisse den dorischen Baustyl in seiner schwersten Gestaltung zeigen, deren besondere Formen aber nicht auf ein vorzüglich hohes Alterthum, zum Theil sogar auf eine beträchtlich späte Zeit deuten. Es sind die folgenden:

Der sogenannte Tempel des Neptun (B. II, 13—15), ein Peripteros Hypäthros. Die Hauptverhältnisse, wie bemerkt, und auch die Hauptformen im alterthümlichen Charakter, die Säulen stark verjüngt, der Echinus sehr stark, doch in einer kräftigen Linie ausladend; dabei aber die Hängeplatte des Giebelgesimses durch eine weichgebildete Welle getragen, die Dielenköpfe sehr flach gearbeitet und die Ringe des Echinus in einer Weise behandelt, dass man das Verständniss ihrer Form vermisst. Diese Umstände scheinen darauf hinzudeuten, dass der Tempel etwa erst in der späteren Zeit des fünften Jahrhunderts erbaut sein dürfte. Im Inneren zwifache Säulenreihen, übereinander.

Der sogenannte Tempel der Ceres² (B. II, 10—12), ein kleinerer Peripteros. Aehnlich schwere Verhältnisse, doch im Einzelnen sehr abweichende Formen. Die Säulen stark verjüngt und stark geschwellt; der Echinus schön (wenn auch nicht ganz straff) gebildet; unter demselben eine bedeutende Einkehlung, stärker als an den älteren Selinuntischen Tempeln, die mit zierlichem Blattwerk geschmückt ist; der Architrav mit mehrfach gegliederter Bekrönung, darunter ein Eierstab vorherrschend; die Triglyphen des Frieses in nüchterner Anordnung, sowie dieselbe in der römischen Periode erscheint; die Hängeplatte, statt der Dielenköpfe, mit vertieftem Kassettenwerk geschmückt. Alle diese feineren Formen in

¹ Hauptwerk: *De la Gardette, les ruines de Paestum.*

² Siehe die genauere Darstellung desselben bei *J. M. Mauch, Supplement zu Normand's vergleichender Darstellung der architektonischen Ordnungen etc. t. 1.*

Widerspruch gegen die Hauptverhältnisse und, wie es scheint, auf die späteste Zeit griechischer Kunstübung deutend. Auffallend auch die Anordnung des Pronaos; dieser nämlich mit besonderem viersäuligem Prostyl, welcher soweit vor die Seitenmauern des Tempelhauses vortritt, dass er auch an der Seite vier Säulen zählt; die Säulen des Pronaos mit Basen, aus Pfühl und Plinthe bestehend. Beides, das starke Vortreten des Prostyls und die Form der Basen, wie es scheint, auf italischen (etruskischen) Einfluss deutend.¹

Eine Halle (Basilika) mit einem Peristyl von neun Säulen in der Breite und achtzehn in der Länge. Aehnliche Verhältnisse, die Schwellung der Säulenschäfte noch stärker, der Echinus in einer wulstigen Linie ausladend, unter demselben eine ähnliche und noch reicher verzierte Einkehlung; der Fries ohne Triglyphen. Die Anordnung des Inneren unklar; Mauern oder Säulenreihen, begrenzt durch noch vorhandene viereckige Mauerpfeiler, mit eigenthümlichem, durch eine grosse Hohlkehle gebildeten Kapitäl, darauf ursprünglich ohne Zweifel ein gemaltes Ornament enthalten war. Die abweichenden Formen auch hier eine verhältnissmässig spätere Zeit der Erbauung bezeichnend.

Ausserdem zu Pästum mancherlei andere Baureste. An architektonischer Form sind hervorzuheben: Einige seltsame dorische Kapitäle, die wiederum eine späte Umbildung alterthümlicher Formen erkennen lassen, — schwerer Abacus, flacher, scharf ausladender Echinus, eigenthümlich gebildete Ringe und Einschnitte unter dem Echinus. Sodann, die Reste eines Gebäudes mit freigebildeten korinthischen Säulen (von denen der grössere Theil im Mittelalter nach Salerno gebracht ist) und dorischem Gebälk mit Zahnschnitten, in einem weichen, römisch-griechischen Geschmack gebildet.²

Zu Metapont, am tarentinischen Meerbusen,³ findet sich (ausser andern architektonischen Resten) ein Theil von der dorischen Säulenumgebung eines Peripteral-Tempels. Die Verhältnisse der Säulenstellung haben etwas Freies und Edles; der Echinus des Kapitales ladet, in weichgebogener Linie, stark aus; der Anlauf des Schaftes bildet unter den Ringen des Echinus eine kehlenartige Unterschneidung. Somit auch hier die Anzeichen eines entschiedeneren Dorismus bei freierer Ausbildung der Verhältnisse.

Diesen grossgriechischen Monumenten reihen sich einige architektonische Reste der gegenüberliegenden Insel Corcyra an,

¹ Vgl. unten Cap. IX, §. 5.

² Mauch a. a. O. T. 15.

³ *Métaponte, par le Duc de Luynes.*

indem dieselben ebenfalls, wenn auch mit eigenthümlicher Modification, das Verharren an den strengeren dorischen Formen erkennen lassen. ¹ Besonders merkwürdig sind hier die Reste eines Peripteral-Tempels bei dem Orte Cadacchio (B. II, 16—19). Die Bildung des Kapitäls ist der ebengenannten von Metapont verwandt, besonders in dem kehlenartigen Anlaufe unter den Ringen des Echinus; doch haben diese Ringe eine eigen kleinliche Bildung, die schon an sich auf spätere Zeit zu deuten scheint. Die Säulen sind ziemlich schlank und stehen in auffallenden Zwischenweiten (gleich $2\frac{1}{2}$ bis 3 unteren Durchmessern) von einander entfernt. Vom Fries hat sich kein Stück gefunden. Es scheint, dass ein solcher gar nicht vorhanden war, und dass dadurch sowohl jene weite Säulenstellung motivirt ist, als auch die eigenthümliche (späte und zum Theil rohe) Bildung des Kranzgesimses, dessen Hauptglied, statt der Hängeplatte, aus einem Karnies besteht. Diese eigenthümliche Anordnung dürfte auch hier durch einen italischen (etruskischen) Einfluss zu erklären sein. ²

§. 8. Die Monumente des eigentlichen Griechenlands.

Die architektonischen Monumente des eigentlichen Griechenlands ³ sind vorzugsweise zunächst in drei Hauptgruppen, dem historischen Entwicklungsgange gemäss, zu sondern. Die erste Gruppe umfasst diejenigen Monumente, welche den früheren Entwicklungsperioden der griechischen Kunst, bis auf das Zeitalter des Perikles, angehören; die zweite die aus dem Zeitalter des Perikles (mit Einschluss der Werke, die unmittelbar vor und unmittelbar nach Perikles ausgeführt sind), die dritte die Monumente der späteren Perioden.

a) Monumente der Entwicklungsperiode.

Von Architekturen eines alterthümlichen Styles ist hier nur sehr wenig erhalten. Von den wichtigeren Bauten der früheren Zeit sind

¹ Railton, im Supplement zu den Alterthümern von Athen, c. 9.

² Railton giebt dem Tempel von Cadacchio, in der von ihm mitgetheilten Restauration, einen Fries, zwar ohne Triglyphen, wodurch aber das Gesamtverhältniss des Gebäudes, sowie das Verhältniss der Theile untereinander, sehr unschön wird.

³ Hauptwerke über die vorhandenen Monumente: Stuart und Revett, Alterthümer von Athen; — Supplement zu den Alterthümern von Athen; — Alterthümer von Attika; — A. F. von Quast, das Erechtheion zu Athen, nebst mehreren noch nicht bekannt gemachten Bruchstücken der Baukunst dieser Stadt und des übrigen Griechenlands, nach dem Werke des H. W. Inwood etc. (Ich citire die deutschen Ausgaben der englischen Originalwerke, theils weil sie bei uns mehr verbreitet, theils weil sie, besonders was den Text anbetrifft, umfassender behandelt sind.) — A. Blouet, *Expédition scientifique de Morée*.

Viele der Monumente sind in mehreren dieser Werke behandelt, so dass die letzteren häufig zur gegenseitigen Ergänzung und Berichtigung dienen.